**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 66 (1972)
**Heft:** 1

**Artikel:** Goldene Brücken
**Autor:** Gofman, John / Tramplin, Arthur
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-142010

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

den Mitteilungen zufrieden zu stellen. Eine Bank in Grand Junction weigert sich, dem Käufer eines Hauses eine Hypothek zu gewähren, bevor feststeht, daß das Gebäude nicht radioaktiv ist.

Es ist natürlich schwer, etwas gegen die Verseuchung der Häuser zu unternehmen. Man kann wohl unter Aufwendung exorbitanter Summen solche Gebäude abstützen und die Uranbeton-Fundamente ersetzen. Die Atomenergie-Kommission hat durch ihren neuen Präsidenten, James Schlesinger (siehe Dez,- Nr. 1971 der «Neuen Wege») feststellen lassen, daß sowohl die AEC, die Unternehmer und der Staat für die Verwendung von solch gefährlichem Baumaterial «moralisch verantwortlich» sind. Die Diskussion über die wirkliche Gefahrenschwelle macht die Situation umso schwieriger, als niemand weiß, ob sich nicht schwerwiegende Folgen sich erst in Generationen zeigen werden. Fest steht, nach James Schlesinger nur, daß die Bundesregierung zwar findet, «es müsse in der Sache etwas getan werden», daß sie aber nicht die Absicht hat, die Kosten der Umbauten, die man auf etwa 100 Millionen Dollar schätzt, zu übernehmen. Red.

# Aerzte warnen vor industrieller Nutzung der Atomkraft

Vor den Gefahren der Nutzung der Atomkraft durch die Industrie haben in Straßburg über hundert französische, deutsche, belgische, schwedische und schweizerische Ärzte gewarnt. Nach einer Zusammenkunft von Vertretern europäischer Antiatomausschüsse wiesen sie in einem Memorandum darauf hin, daß die industrielle Nutzung der nuklearen Energie eine Gefahr für die Menschheit und alles tierische und pflanzliche Leben auf der Welt darstelle. Die bei der Anwendung der Atomenergie in der Industrie entstehenden Abfälle seien gefährlicher als Atomwaffen, so lange sie nicht vollständig beseitigt werden können. «Die Bürger, die gegen die Nutzung der Atomkraft vorgehen, handeln in Notwehr», heißt es im Memorandum weiter.

ZSZ, 29. Dez. 1971

# Goldene Brücken *

Von John Gofman und Arthur Tramplin

Unsere Gesellschaft ist gegründet auf der Annahme, daß Initiative, Fortschritt und Neuschöpfung sich nicht nur bezahlt machen, sondern ganz natürlich und ohne weitere Nachhilfe die Güter und Dienste liefern, die

*) Vgl. «Neue Wege», November 1971, S. 337-338. Red.)

nötig sind, um die Qualität des Lebens stetig zu erhöhen. Ein Blick auf die heutige Welt — und Umwelt — läßt jedoch unmißverständlich erkennen, daß eine solche Entwicklung alles andere als automatisch ist.

Die Wirkungen von Nahrungsmittelgiften, Chemikalien in Landwirtschaft und Handel und Radioaktivität mögen tatsächlich eines Tages zur Ertötung der Umwelt führen, wobei sie obendrein eigentlich wenig Gelegenheit bieten ihre Drohungen ganz zu verstehen und nach geeigneten Hilfsmaßnahmen Ausschau zu halten. Es ist sogar so, daß Abhilfe für die eine oder andere der Bedrohungen den Blick von einer breit angelegten, alle umfassenden Aktion abwendet.

Wohl mögen wir Industrie und Technik ermahnen, sich ihrer Verantwortung bewußt zu sein, und sie darauf hinweisen, daß etwas, was ihnen nützlich erscheint, für das Leben ringsum sehr wohl schädlich sein kann. Ich glaube, solche Ermahnungen werden tauben Ohren begegnen, weil mit ihnen das wahre Problem noch gar nicht angeschnitten ist. Eine Sache ist es, falsche Entwicklungen aufzuzeigen, eine ganz andere, realistische Lösungen anzubieten. Wirksame Lösungen erfordern ein Verständnis für die mächtigen Antriebe, die hinter Neuschöpfungen und gewinnorientierten Unternehmungen stehen. Es gibt wenigstens drei Quellen tiefwurzelnder Interessen, die hier in Frage kommen.

1. Da ist zunächst der Einsatz von Kapital durch den Unternehmer. Technische Neuerungen sind heute ein großes Geschäft. Es ist ein Charakteristikum der Neuanlagen, daß sie meist von Enthusiasmus und Versprechungen getragen sind, und dieses Charakteristikum macht es schwierig, entgegenstehende Nebenwirkungen — z. B. Gefährdung des Lebens — richtig abzuschätzen. Zwei Dinge kommen hier in Betracht: a) der unbewußte Trieb, nicht so genau hinzusehen, wenn eine Unternehmung Nutzen und Gewinn verspricht, und b) die verbreitete Illusion, daß Wissenschaft und Technik schon einen Weg finden werden, etwaigen Schaden wieder gutzumachen. — Unterdessen wird mehr und mehr Kapital angelegt, und es wird für den Unternehmer lebenswichtig, so große Aufwendungen nicht verloren gehen zu lassen.

2. Da ist weiter die Frage der Karriere einer großen Zahl von Wissenschaftern und Ingenieuren. In einer Unternehmung, die schon längere Zeit läuft, haben diese Menschen Prestige und Position erworben und sind oft zudem durch Kapitaleinsatz am Weiterbestehen der Unternehmung interessiert. Hier muß besonders die Atomtechnik erwähnt werden. Ganze Universitäten haben sich der Ausbildung von Wissenschaftern und Technikern gewidmet. Hier gibt es Tausende von Ingenieuren, Ärzten, Sanitätspersonal usw. mit festen Aufstiegsmöglichkeiten, die alle am Fortbestand und dem Wachstum der Atomtechnik und besonders an der nuklearen Elektrizitätserzeugung interessiert sind. Und dann gibt es das Heer der Arbeiter in dieser Industrie, das die gleichen Interessen hat.

3. Und endlich ist da die Elite, die sich mit den flammenden Ver-

sprechungen der neuen Technik identifizieren. Wem kann, im einzelnen, die schwierige Position Glen Seaborgs, des früheren Präsidenten der Atomic Energy Commission, entgehen, der von einer Myriade von Rednerpulten und in unzähligen Veröffentlichungen die Vorsehung gepriesen hat, die «uns das Atom gerade zur rechten Zeit gesandt hat»? Ist es ein Wunder, daß es ihm schwer fällt, zuzugeben, daß die Gefahr radioaktiver Verseuchung weit größer ist, als ursprünglich angenommen?

Es ist unrealistisch, anzunehmen, daß gefährlich irregeleiteter Industrie ein Ende bereitet werden könne durch

wirtschaftlichen Selbstmord der Unternehmer und Kapitalgeber,
Karriereselbstmord der Ingenieure und Angestellten,
Prestigeselbstmord der Propheten und Befürworter.

Unser Ziel ist natürlich die Verbesserung der Qualität des Lebens und es ist wichtig, daß wir so schnell wie möglich den Übergang von einer lebensfeindlichen zu einer lebensfördernden Betätigung der Industrie finden. Auf der Ebene der Unternehmer ist das Mittel eine angemessene Entschädigung für den Verlust, den sie durch Umstellung der Technik erleiden. In den letzten zwei Wirtschaftsperioden gelangten die Unternehmer in die Position, die sie heute haben, großenteils durch Antriebe von Seiten der Regierung. Natürlich haben sie dabei oft kräftig nachgeholfen. Trotzdem ist es klar, daß Publikum und Regierung für den Kalten Krieg waren und damit die ungeheure militärische Industrie schufen.

Warum sollten wir zögern, die Kapitalgeber bei einem Richtungswechsel zu entschädigen? Maßnahmen, die nach Strafe aussehen, können nur auf heftigen Widerstand, Ausflüchte, Verdrehungen, halbe Wahrheiten und Lügen zur Verteidigung als berechtigt angesehener Interessen stoßen. Gleicherweise ist es klar, daß wir uns nicht den Luxus leisten können, Ingenieure, Techniker und Arbeiter arbeitslos zu machen. Für Ingenieure und Wissenschafter ist die Aussicht, um ihre Karriere gebracht zu werden, niederschmetternd. Die Folge ist, daß ihre Objektivität in der Aussage über ihr eigenes Gebiet in einen Morast von Rationalisierung und Halbwissen gebettet ist. Diese Gruppe kann eine Lobby von Unglücklichen liefern, die erfolgreich eine objektive Ausklärung über die Gefahren der Situation verhindern. Wir müssen einen Weg finden, um diese Menschen vor Arbeitslosigkeit und ihrer Drohung zu schützen. Und wo es so viele wichtige Aufgaben gibt, die technisches Geschick und Erfahrung erfordern, braucht man nicht daran zu zweifeln, daß die meisten von ihnen leicht auf andere Arbeiten angesetzt werden können. Die Ausgaben für diejenigen, die dabei schlecht wegkommen, sind ein geringer Preis für den ungeheuren Gewinn, der erzielt würde dadurch, daß der unsinnigen lebenbedrohenden Zerstörung der Umwelt ein Ende bereitet wird. Außerdem: Ingenieure, die warten müssen, daß ihnen im Laufe der Zeit andere Aufgaben zugewiesen werden, dürften sich nicht auf eine enge spezifische Technik beschränken.

Den meisten von uns ist es wichtig, zu beweisen, daß wir in dem, was wir öffentlich oder halböffentlich sagen oder tun, recht haben. Ja, mancher wendet das Studium eines ganzen Lebens daran, zu beweisen, daß seine Doktordissertation unantastbar war. Eine solche Verteidigungshaltung ist das allgegenwärtige und unausbleibliche Resultat unserer Überbewertung des Erfolges. Diese Haltung verengt den Blick, bringt Selbsttäuschung und Beschönigung hervor, alles auf Kosten der Objektivität. Warum lernen wir nicht endlich, ehrliches Eingeständnis eines Irrtums oder eines Mißerfolges zu honorieren? Entscheidungen über Schaffung oder Fortgang eines Unternehmens werden nicht von Büros, nicht von Gesellschaften — Entscheidungen werden von Menschen getroffen. Es ist sehr am Platze, den Verantwortlichen eindringlich klar zu machen, daß sie für ihre Entscheidungen haftbar sind. Das wird dazu beitragen, daß sie mit etwas mehr Nüchternheit zu Werke gehen. Aber gleichzeitig müssen wir uns hüten, Menschen in eine unangreifbare, irrationale Ecke zu treiben. Verantwortung? Ja — aber nur, wenn wir aufrichtige Anerkennung hinzufügen für freimütiges Eingeständnis eines Irrtums. Wir haben bitter nötig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sich seiner Versehen nicht zu schämen braucht. In der Mehrzahl der Fälle ist ein Fehler nicht das Resultat von Nachlässigkeit oder Unverantwortlichkeit, sondern viel mehr ungenügender Voraussicht und geänderter Umstände.

Wir sollten laut verkünden: Es gibt höhere Werte als Erfolg! Wo Position und Karriere im Spiel sind, werden die Menschen immer in starker Versuchung sein, am Bestehenden festzuhalten, gleichviel, ob es schädlich oder nützlich ist. Ich schlage deshalb vor, bei Stillegung einer Unternehmung den Betroffenen wirksam zu helfen, sich an anderer Stelle einzusetzen. (Einige klassische Wirtschafter werden das als unpraktisch und unrealistisch abtun wollen. Ich vermute, daß gerade sie es sind, die in ihren Planungen die möglichen schädlichen Folgen nicht in Betracht gezogen haben.) Ich behaupte, daß Ablehnung der genannten Garantien die Gesellschaft auf weite Sicht weit mehr kosten wird als ihre Gewährung. Die größte wirtschaftliche Dummheit ist Nichtachtung des Lebens. Die Justiz weiß seit langem, wie schwer es ist, objektive Sachverständigen-Aussagen gegen Mitglieder der eigenen Gruppe zu erhalten. Alle Hoffnungen auf eine Durchbrechung der Mauer des Schweigens in einem Prozeß, in dem es um Umweltschädigung geht, sind zum Scheitern verdammt, wenn das Motiv der Furcht nicht eliminiert wird. Und diese Furcht ruht auf Kapital- oder Positions- oder Prestige-Verlust.

## Energiequellen der Zukunft

Die Zweifel, die sich allenthalben gegenüber der Entwicklung der Nuklearenergie zu regen beginnen und die auch durch die beredtesten Ver-